



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Sechzehendes Capittel. Leichte und nothwendige Weiß/ die geistliche
Bücher zu lesen mit Andacht und Nutzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Sechzehendes Capitel.

Leichte und und nothwendige Weis / die geistliche
Bücher mit Andacht und Nutzen zu lesen.

z. Worttreff
lichkeit
des geistl.
Lesens.

Ann wir betten / so re-
den wir mit Gott / wann
wir aber lesen ein geistli-
ches Buch / so redet Gott
mit uns. Diser einzige Gedanken/
wann er wohl zu Gemüt gefast
wird / vermag in uns zu Wircken ein
hohe Schätzung diser vortrefflichen
Übung und darin ein Aufmerksam-
keit und Andacht zu bringen.

Sage mir her sein vertraulich/
und gutherzig / wann sich der Him-
mel jekund öffnete / Christus der
HERR sichtbarlich von dannen
herunter stige / und dir ein Brieff
überlifferte / den dir zuschickte der
himmlische Vatter / in welchem er
dir sein göttlichen Willen erklärte;
was würdest du sagen? Was wür-
dest du thun? Mit was für Ehrer-
bietigkeit würdest du selben in deine
Händ empfangen? Würdest du
nicht selbigen demüthig küssen?
Nicht an dein Herz drucken? Dein
Lieb und Andacht darzu zu erzeigen?
würdest nicht endlichen selbigen auf
dein Haupt legen / dem Himmel
und der Erden zu bedeuten / daß
dein Will deinem Schöpffer und
höchsten HERRN ganz unterthänig
seye?

Unser Alphonus Rodriguez la-
wann er ein geistliches Buch in der
Hand nahm / hatte dergleichen Ged-
anken: Er erhebe sein Gemüt und
Hertz zu Gott / lasse / als wann er
Gott von Angesicht zu Angesicht
sehe / und ihn reden höre / dahero ge-
schah / daß ihm Gott sehr offtfen
göttlichen Willen unter dem Lesen
offenbahrte / samt vielen hohen Ge-
heimnissen. Wann er sich zu dem
sen begabe / sagte er offtemahlen:
Loquere Domine, quia audit ser-
vus tuus: Rede HERR dann dein
Diener mercket dir auf.

Das geistliche Lesen / ist nicht nur
Lobens-werth von wegen seiner Vor-
trefflichkeit / sondern auch wegen sei-
ner Lieblichkeit und Nutzbarkeit.
Derohalben wollen wir unsem
Gebrauch noch von disen Worten
fürklich handeln.

§. 1.

Ein geistliches Lesen wohl verrich-
tet / ist insgemein süßer und ange-
nehmer als die Betrachtung. Dar-
das geistliche Lesen ist nicht ohne un-
terworfen den Ausschweifungen
der Drucken / noch Mist: öftung
weiche

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen-Brüder nothw. 301
welche oft unter wäherer Betrach-
tung einlauffen / und verursachen in
dem Gemüt der Kleinmütigen ein
Nerzweiffung in selbiger vollkom-
men zu werden / in sonderheit wann
man in den Wissenschaften kein
Erfahrung hat.

Ja diejenige selbst / welche leicht-
lich durchgründen die höchste Ges-
hämnuß / haben ihr Freud in den
Büchern / die den Willen Gottes
erklären / es ware dem Propheten
Ezechiel anbefohlen / ein Buch zu
essen / welches er dann süßer als Ho-
nig befunden.

Die geistliche Bücher seynd Brusi-
Adern / so mit Milch und Honig stie-
sen / diese laßt Gott lauffen für seine
Kinder und Diener / er gibt ihnen ein
häufige Süßigkeit in dem Lesen / da-
mit sie jene Frucht / so erwünschet /
daraus ziehen.

Der Königliche Prophet vergewißt
uns / daß die Wort Gottes in der
Süße das Honig übertressen. Difer
Gott vergunnet / daß aus der Feder
difer göttliche Bücher-Schreiber ein
übermenschlicher Saft hervor stie-
se / damit er aufgefange werde durch
die Andächtige Seelen / welche als
himmlische Imblein auf diese göttli-
che Blümlein sitzen.

Die H. Euthymius und Sabas
erschien Cor. II. / der sich unterstan-
de hatte ihr Leben zu beschreiben / und
des nicht kunde ins Werk stellen.
Es toge der H. Euthymius aus sei-
nem Busen ein silbernes Glätzlein /
welches voll himmlischen Saftes

ware / und gosse ihm selbiges uf drey-
mal in den Mund / er verspürte in
diesem göttlichen Tranc ein so ange-
nehme Süßigkeit / daß er vermeidet /
es wurde ihm ein Unbild zugemutet
werden / wann es solte auch mit dem
süßisten Honig verglichen werden /
diese Süßigkeit verbarre so gar auch
noch da er erwacht / und sänge also an
das Leben des Heil. Euthymij zu be-
schreiben / welcher ihme diese grosse
Gnad erwissen hatte. Daran ver-
fertigt er auch das Leben des Heil.
Sabas / und in Beschreibung sowol
dieses als jenes Leben / erfahre er ein
ungeröbliche Behendigkeit / und
sehr empfindlichen Trost. Lese nur
das Leben dieser H. Neben / so wirst
verspüren / daß die Süßigkeit sich
auch über dein Gemüt ergieße wird.

§. 2.

Das geistliche Leben bringt nicht 3. Nutzbar
weniger Nutzen als Süßigkeit und keit des
geistlichen
Lesens.
Belustigung. Es ist dienlich allen so
wohl denen / die auf dem Weg der
Vollkommenheit anfangen / als des-
nen / die fortschreiten / als auch denen
die die Vollkommenheit erreicht haben.

1. Die so noch vol böser Feuchtigkeit 1. Bey den
der Sünden stecken / und mit bösen Anfang
enden.
sen Anmutungen noch täglich ange-
sochten werden / finden in denselben
ein gute heilsame Arzney.

Die König aus Aegypten nennes-
ten die Bücher / wie Theodoretus er-
zehlet / ein Arzney der Seelen / es ist
kein Kranckheit zu finden / dero sie nit
heiffen / wann man sich deren Flug be-
dienet /

pp 3

dienet/und mit Anweisung der geistlichen Aerkten.

Sie seynd auch so gar sehr auglich diejenige zu haylen/ so in hohem Ansehen/und von grossem Gewalt seind darumb dann Demetrius Phalereus die gute Bücher Lauffter die beste Rathgeber der hochansehnlichen Herrn. Dann diese Schmeicheln ihnen nicht/ sie sagen ihnen rund und frey ohne Scheu alle ihre Mängel un Fähler. Sie strecken ihnen vor die besten Mittel zu heidenmüthigen Vorkaben/ ohne daß sie acht geben auf ihre Zunaigung/ und ob es ihnen schmecke oder nicht.

Eben dieses was von hohen Herrn gesagt worden/ kan von allen andern Menschen verstanden werden/ sehr vil henccken sich an ihre ungezähmte Anmutungen/ und verwerffen alles Gutachten ihrer Eltern/ Befreunden und besten Gesellen/ es kommt ihnen aber ohnachtsfahr ein Buch in die Hand/ und siehe dieses riecht ihr Herz durch göteliche Einsprechungen/ erwecket/ und reiniget die Seel durch seine Lehren/ und Errohungen.

S. August.
1. 8. c. 8.
Contef.

Der H. Augustinus/ da er in seinen besten Jahren ware/ branne mit allerhand unzimlichen Liebs-Feuer/ und achtete sich wenig der immerwährenden Ermahnungen und häufigen Zahren seiner Mutter der Heil. Monica. Eines Tags als er sich in einem Garten unter einen Baum zu ruhen begeben hatte/ hörte er ein Stimm/ die ihm zuruffte: Tolle, lege, Tolle lege. Nimm und

liffe/ nimm und lisse/ er richt sich auf und nimmt in die Hand die Erste Schreiben des H. Pauli/ und als er ungefehr das Buch eröffnet/ sah er folgende zwo oder drey Zeilen vor dem Brieff/ so er an die Römer geschrieben: Begehret euch nicht auf Gras/ und Küllerey/ noch auf die Inlauterkeit/ noch Tadel/ weder auf Zanck/ und Eifer/ suche/ sondern ziehet an untern Heyland Jesum Christum und Kommet dem nicht nach/ was euch euer übelgeneigte Anmutungen eingeben. Die wenige Wort waren so mächtig/ daß er sich vollkommenlich in Gott bekehrte und ein hellerscheinendes Licht der ganzen Christlichen Kirchen worden. Er erschiet auch in dem Buch Pontificen öffentlichen Beichten von strecken Kost- Herrn des Kaisers Theodosius/ welche da sie gelesen hatten das Buch des H. Antony/ urplötzlich in einen geistlichen Stand eingetretten seynd/ darauff dann auch als bald jene zwo Freylen/ mit denen sie gesprochen waren/ als sie dieses vernommen/ geistlich worden/ damit sie desto gewisser ihr Seel- Seligkeit versorgeten.

Der H. Ignatius Stifter einer der Gesellschaft ware ein Handmann/ so in dem Kriegs-Wehen gelebt hatte/ der Eitelkeit gemäß/ war es die Hoff- Zuckern und Edel-Stein in dem Brauch haben. Als er von einer schweren Krankheit sich erholtte/ was ercholet hatte/ begehete er sich

lustiges und weisfürendes Buch/ aber weiln keines dergleichen zweifels ohne aus sonderbarer Schickung Gottes/ vorhanden ware/ brachte man ihm das Leben der Heiligen/ welche er anfänglich angehebt zu lesen mehr die Zeit zu verzehren/ als aus wahrhafter Begird/ sein Leben daraus zu bessern. Doch hat er unweckerlicher Sachen den Angel geschleckt/ dann der Vortwiz und Wohlgefallen häfftere ihn an dises Buch/ GOTT aber durch himmlisches Licht und innerliche Berührung idge ihn so mächtig zu sich/ daß er sich freiwillig ihm gefangen gegeben/ und mit solchem Eiffer Bus zuwideren angehebt/ daß man ihn gleich selbiger Zeit unter die an der Tugend vollkommne Männer hätte rechnen können.

Als ist auch der Heilige Eleulphus König des Nortomber-Lands in Engelland von GOTT bewegt worden/ sein Scharlach/ Cron/ und Scepter zu verlassen/ in dem er gelesen hat die Geschichten des Engellands/ welche der Ehrwürdige und heilige Beda zusammen geschriben hat. Begabe sich also in ein geistlichen Stand/ und lebte in so hoher Tugend/ daß jederman sich verwunderte/ daß ein so häckel-erzogner König so ernstlich und beständig/ auch die schweriste Strengheiten der eifrigisten Diener Gottes über sich nahm.

Und damit wir was hervorbringen welches die Layen Brüder mehr an-

gehet/ so will ich den Schluß machen mit dem Beyspil des Heiligen Anastasij des Perfaners welcher ein Bruder ware des Obristen Feld-Herrens des gangens-Kriegs-Heers des Perfanischen Königs/ dieser ward zu dem Christlichen Glauben/ und zu der Tugend bekehrt in Ablesung der kurzen Begriff der Blut-zeugen Christi/ so in der Kirchen Hierapolis abgemahlt waren. Von dannen vertügte er sich nach Hjerusalem/ allwo er den heiligen Lauff begehrt und erhalten/ darauf in ein Kloster sich begeben/ und hat in demselben die Kuche samt dem Garten versehen. Dasselben befiße er sich so vollkommenlich dem Leben der Heiligen nachzufolgen/ daß er sich aus-grossen Effer den Glauben zu beschützen den Verfolgeren anerbotten/ und grausame Peinen samt dem Tode ausgestanden hat.

2. Die/ so in der Vollkommenheit schon auf dem Weeg der Fortschreitenden seynd/ und in demselben grosse/ ja Risen-Schritt thun/ haben vonnöthen eines guten Gelaits-Manns/ der sie anweise/ ihnen vorleuchte/ und sie niemahlen verlasseman finder auf dem Weeg gegen Himmel sehr vil Irr und Abweg/ welche auch die Erfahrnisse in die größte Gefahr ihres Verderbens bringen. Ein geistliches Buch wird ihnen dienen/ in der Finster- und dunklen Nacht anstatt eines hell-scheinenden Sterns/ der sie erleuchten/ und wo aus sie sollen/ versichern wird!

Asa Martij.

4. Bey den Fortschreitenden.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

1798.

2211
185A
1791

wird/ auch ihnen dienen / wie das Feuer wider die Kälte und Frost des Winters. Wird ihnen feyn anstatt eines Hoffmeisters der sie leiten und wieder auf den rechten Weeg bringen wird/ wann sie darvon abgewichen seynd/ wird sie/ den Gang zu befördern / anspohren / wann die Faulheit und Trägheit sie erwan aufzuehalten hat.

Deut. 17.

Gott befahle/ daß die König der Hebräer mit eigener Hand anschreiben sollten/ alsbald sie gesalbet und gekrönet wären/ das Buch *Deuteronomium* genannt/ aus daß sie durch Ablesung des Göttlichen Befahles/ welches in demselbigen begriffen ist/ sich erinnerten/ selbiges unverfälscht zu halten.

1808
1809
1810
1811

Der äußerliche Glanz/ so alsdast erschienen / da die Heilige in Ablesung geistlicher Bücher beschäftigt waren/ hat oft bedeutet den innerlichen Glanz ihrer Seelen. Gott wollte einem Layen-Bruder zeigen den innerlichen Glanz des heiligen Hermanni eines Prämonstratensers / eben als diser mit grosser Aufmerksamkeit ein geistliches Buch las/ so sah er der Jugend-reiche Bruder / der eben aus selbigen Closter ware / des heiligen Hermanni Angesicht/ wie eines eines Engels überaus schön glanzend / und das Obrieste seines Hauptis schiene / als wann glüende Kohlen / und Amplen dar auf gewesen wären.

Surius 7. Apr.

2. Von den Vollkommenen.

3. Endlichen die auf dem Weeg der Tugenden schon vollkommen

seynd/ sollen ebenfalls geistlicher und andächtiger Bücher gebrauchen/ welche nicht mit spitzfindiger Wissenschaft / noch mit geistlicher Sprach geschmücket seynd / sondern welche für ihr Ziel nichts anders haben/ als zu dem Herzen zu greiffen und selbiges zu der Übung der Tugend anzustrengen. Der Englische Lehrer der H. Thomas von Aquin/ welcher sehr vortreflich ware auch in den höchsten Göttlichen Wissenschaften/ der sich als ein höchst-steiniger Adler über alle andere Lehrer heraus geschwungen / der ein so große Gemeinschaft mit den Heiligen hatte/ daß auch die Heilige Petrus und Paulus zu ihm kommen seynd ihm die schwehreste Stellen der H. Schrift auszulegen. Der Gott also vereinigt ware / daß er oft unter währendem Gebet besuckt / und über die Erden erhebt worden / nichts destoweniger sehr fleißig die Gespräch der alten H. Väter / welche Cassianus zusammen gezogen / weil er fürchtete/ es möchte das Nachsinnen der spitzfindigen Wissenschaften in dem Gebet und Betrachtungen in weltliche Zuneigung auslöschten und benennen/ in diesem folgte er seinem H. Stifter/ dem Heil. Dominico/ welcher sein größtes Wohlgefallen in diesem Lesen hatte / und daraus eine große Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott/ welche wir ihm verwundern/ gezogen hat.

116

Und in der Wahrheit so ist das geistliche Lesen ein Mutter des Gebets/ sie raicht ihr dar beide Brüst/ so alle zwey voll Götlicher Milch seynd. Eine stärcket den Verstand mit ansehnlichen Gedancken / und Betrachtungen sich darmit zu ernähren. Die andere gibt den Willen/zarte Anmuthungen/und Liebs-Neigungen selbst zu trösten zu erquickten/und in dem Tugend-Weeg ein gewaltigen Fortgang zu schaffen. Jetzt wollen wir sehen/wie wir dieses geistliche Lesen recht verrichten sollen.

3. 3.

1. Erwähle täglich ein gewisse Zeit/und halte selbige beständig/und unverhinderlich als vil deine Aem-ter und der Behorsam dir werden zulassen. Wir nehmen ein bestimmte und unsehbare Zeit unsern Leib zweymahl des Tags mit Speiß zu laben / und andere Geschäft stellen wir doch also ordentlich an/das wir selben/oder gar nie daran ermanglen nichts desto weniger/verhindern uns selbige nicht die leibliche Nahrung zu genießen.

Warum sollen wir dann nicht auch alsjenige thun um der geistlichen Nahrung willen? welche uns weit näher und nothwendiger ist/ als die leibliche?

2. Lese die Bücher/ welche dir am meisten eingehen/ welche der Zuneigung/ so dir Gott eingibt ähnlich

R. P. Le Blanc, I. Theil.

seynd / welche den Gebrechen deiner Seel nothwendiger zu seyn dich geduncken / helfen sie gleich die Anfechtungen zu überwinden / oder die Laster auszureutten / oder die Tugenden zu pflancken / und zu mehren. In das Gemein darvon zu reden ist Hieron. Blacus sehr bequem in dir ein Hochschätzung und Beständigkeit in deinem geistlichen Beruff zu erwecken. Alphonsus Rodriquez/ welcher herrlich handelt von der geistlichen Vollkommenheit / wird tauglich seyn dich in allen Tugend-Weegen gänglich und ohne alle Gefahr zu sichten und zu laiten. Ludovicus de Ponte wird dir dienen leicht/ und andächtig zu betrachten. Granatenfis wird dir mächtig zu dem Herzen reden / wird dein Seel reynigen / und dich ansporen auf den Weeg des Himmels mit tiefen Schritten fortzuschreiten. Thomas de Kempis in dem Büchlein von der Nachfolgung Christi wird dich in deinem Effer erhalten / dein Herz in deinen Trübsalen stärken / und alle Bitterkeit dieses Lebens süß machen.

Diese fünf Bücher halte ich für sehr nützlich und sehr nothwendig schier allen denen / welche sich der Vollkommenheit beflissen. Täglich schreibt man noch sehr viel/ deren ein grosser Theil vortreflich ist/ aber jene werden dir die besten seyn/ welche du empfangen wirst von deinem Oberrn/ von deinen Beicht- Vätern/ und geistlichen Weeg- Weisern.

29

Eibe

Gibe ihnen fleißige und genaue Rückschafft / was Nutzen und was Schaden du daraus ziehest / so wirst du alsdann versichert seyn / daß die Gott die Bücher beschereet habet / um daß du aus demselben werdest einen Nutzen schaffen.

Nimm beynebens auch in acht / daß etliche gewisse Bücher nutzlicher seynd gewissen geistlichen Orden / Ständen / als anderen / nach dem nemlich ein jeder ein anderes Ziel und End / oder andere Mittel zu selbigem zu gelangen ihm vorstelle. Und folgendes unterwirffe dein gängliches Urtheil denen / so dich leiten / welche besser wissen das deinem Orden / Stand vorgestreckte Ziel und die Mittel zu demselbigem / als du. Aber alles werden die Leben der Heiligen / und insonderheit deines geistlichen Stands ein vollkommener Spiegel aller Tugenden für dich seyn.

3. Seyes das Buch / so dir dein geistlicher Vatter gibt / wie es immer wolle / so lese selbiges nicht aus Vorwitz / oder in der Eil herunter / sondern mit wahrer Meinung / daraus einen Nutzen zu schaffen / daraus den besten Saft zu sammeln / dein Seel daraus zu nähren / und in das Werck zu stellen / was dich Gott darinn lehren wird / liese langsam und aufmerksam. Die Speiß wird nicht wohl in dem Magen verfocht / wann man bey dem Essen nicht die Weil nimmt.

Die Layen-Brüder / so einer

so einer großen Tugend waren / haben gar fleißig dem geistlichen Lesen abgewarret / und habens nicht über eilet. Joan. Bimenez ein Layenbruder der großen Namens in unserer Gesellschaft wegen seiner berul. Tugenden / ware also begierig etwas zu seiner Seelen Nutz taugliches zu lesen / daß / wann er auch in das Feld zu den Gütern gieng / nahm er ein Buch mit / und bediente sich dessen auf dem Weeg / obwohlen selbiges groß und schwehr ware / wann er mocht / oder drey Zeilen in demselbigem gelesen hatte / sagte er zu sich selbst / diß wollen wir von neuem betrachten. Wann das Schanck nicht wider Feulhet / wird es nicht feißt werden. In vierzehnen Jahren hat er nicht mehr als zwey Bücher gehabt. Die ersten sieben Jahr bediente er sich der Send-Schreiben der heiligen Catharina von Siena. Die andere Jahr lasse er das Leben Christi / so zusammen geschrieben hat Leopoldus der Carthäuser.

Unser Bruder Rodrigues lobe auch nicht in der Eil / und hat bey dem Lesen niemahl kein Wort einer eilsen Belustigung gebachtet / er würdigte so gar nicht mit einem Augen-Banck jene Bücher / so von eilsen unnützen Dingen handeln / wie wohlen sie sehr wohl und zierlich geschrieben waren. Er schätzete sie als schädlich der Seelen / und der geistlichen Vollkommenheit. Sein Ziel

Ziel und End in dem Lesen ware da-
raus besser zu werden den Willen
Gottes zu erkennen/ und mit Gott
nützlich die Zeit zu verzeihen.

Weilen er Krafft seines Ampts
verbunden ware stäts in dem Haus
herum zu gehen / als bald er hörte
bey dem Thor die Clocken anziehen/
schloste er das Buch/ und in dem
Gehen wo er hin beruffen ware/
widerholte er und sinnete nach dem
jenigem/ was er gelesen hatte/ offer-
te selbiges GOTT auf und machte
ein steiffen Vorsatz/ selbiges werck
stetig zu machen. Vermittels
dessen ware er stäts verknüpft und
in immerwährendem Gebet begrif-
fen / und verlohre niemahlen sein
innerste Reinigung mit GOTT.

4. Bitte etwas zu Anfang/ in
der Mitt und zu End deines geistli-
chen Lesens. Fange selbiges an mit
dem Zeichen des heiligen Creutz/
und stelle dich in die Gegenwart
Gottes/ sprechend: *Loquere Do-
mine. quia audit servus tuus.* Rede
mein **HERR**/ dann dein Die-
ner mercke dir auf. Ich nimme
mir vor/ vermittels deiner Göttli-
chen Gnad/ stetig in das Werck
zu stellen/ was dir wird geliebet mir
einzugeben.

In währendem Lesen briche un-
ter weilen ab/ durchforsche ein we-
nig was du gelesen hast/ bedencke
was du darauf könnest in das Werck
bringen/ und in wem du darwider
gestellt habest / ruffe den Heiligen
an/ dessen Buch/ Leben oder Bey-

spiel du liesest / bitte ihn/ das er dir
von GOTT eben selbige Gnad er-
langen wolle/ welche ihn mit solchen
Opffer erfülle hat.

Zu End des geistlichen Lesens er-
innere dich wiederum alles des jeni-
ge was du gelesen und wie du dich
darinnen verhalten habest / damit
du das Lesen ein andermahl noch
vollkommener verrichtest und mehr
zu deinem geistlichen Nutzen daraus
ziehest.

Wan wir/ nach dem Essen die über-
bliebene Brocken zusammen klau-
ben/ wie Christus der **HERR** sei-
nen Jüngern befohlen hat/ nach dem
er das Volk mit fünf Brod ge-
speiset / wie vielmehr und billicher
seind wir verbunden etwas wenig-
ers zu sammeln aus unserm geistli-
chen Lesen / damit unser Ges-
dächtnus zu bereiten / und uns des-
sen bey begehender Gelegenheit zu
gebrauchen / sey es hernach dem
Verstand zu helfen oder den Will-
en zu bewegen / und unsere Werck
vollkommener zu üben. Wir sol-
len auch ein oder das andere Lehr-
Stück daraus ziehen/ welches uns
mit dem Nächsten nützlich zu hand-
len dienlich seyn kan.

Hüte dich aber stetig einen ganz-
en Hauffen geschwind und über-
haupt zusammen zu rasplen. Mer-
cke nur ein oder zwey Stück auf das
meiste/ sonst wird die Menge dein
Gedächtnus verwirren / dein An-
dacht erstrecken/ dir ein Traurig und
Verdrüsslichkeit verursachen / und
dich



dich verhindern an der Beständig-
keit eines so löblichen Vorhabens.
Der thme zu viel aufbindet un-
terliche. Wann du ein zu gar grosse
Bürde auf dein Schultern ladest/
wistu selbige mitten auf dem Weeg
zu verlassen genöthiget werden.
Dein Mühe und Arbeit mit unbe-
dachtfamen Effer zu Grund ge-

hen, und dich geforschtam ja unter-
weilen auch undüchtig machen, ein
mittelmässige Bürd zu tragen.
Von dem Lesen/ welches über
Eisch geschicht/wollen wir an seinem
Orth handeln. Laß uns jetzt die
Beiß vernehmen / wie wir die
Predigen mit Nutzen anhören
sollen.

Siebenzehendes Capitel.

Die Predigen/wann wir sie hören/wie wir sollen/seynd
sehr verhilfflich zu unserer Vollkommenheit.

Damit man ein Hochschät-
zung habe der Nutzbarkeit
und Würckung des Göt-
lichen Worts/ muß man
nur die Augen wenden auf den arm-
seligen Stand der Welt/indem sie
steckte vor der Ankunfft unsers Hei-
lands Jesu Christi. Betracht nach-
gehends den Stand / in den sie ge-
setzt hat der H. Geist / da er über die
Jünger kommen / und ihnen die
Stärke und das Herz geben / das
Christl. Gelas auszubreiten / und
das Leben des süssesten Heilands der
ganzen Welt zu verkündigen.

Von der Ankunfft Christi des
Herzns ware die ganze Welt ein
stinkende Pfizen und Schwindt-
Gruben aller Laster / und viehischen
Mißhandlungen. Man betete an
einen blutschändlichen Jupiter / ein
eherecherische Venus. Einen tob-
sinnigen und wilden Mars. Ein ver-
stohlener Mercurius. Einen blutdur-
stigen Kinder-steffigen Saturnus/
und unzählbare andere falsche Göt-
ter/an denen nichts scheinbares war
re / als ihre erschrockliche Laster.
Rom selbstien / welche in der ganzen
weiten Welt die Königin der Städ-
ten ware / verehrte dergleichen Göt-
ten bis in die vier tausend. In Egyp-
tenland setze man auf die Altar alle
Götter/Hund und Kagen/ Mähne
und Ragen / gefräßige Crocodil
Zwiffel und Knobloch/ diesen opfferte
man Beyhrauch und Schlocht
Opffer. In dem Welschland in
Griechenland/Franctreich, und in
noch sehr viel Derttern schlachtete
man diesen falschen Göttern Weib-
ner/Weiber und Kinder. Zu Car-
thago hat man auf einen Tag zwanzig
hundert der adelichen jungen Liden
den Saturnum zu versöhnen ge-
meßget. In das Jüdische Land
selbstien/wo das auserwählte Volk
Gottes wohnte / ware dieser un-
sinnigen Grausamkeit nicht be-
freyet.